

Stefanie Keppeler ist freie Mitarbeiterin bei der St. Elisabeth-Stiftung Bad Waldsee.

Wenn Zeit den Unterschied macht

Schwer kranke und sterbende Menschen brauchen mehr individuelle Begleitung, als der Pflegealltag zulässt. Das Modellprojekt „ZiB – Zeitintensive Betreuung im Pflegeheim“ in Bad Waldsee schafft zusätzliche Zeitkontingente und zeigt, was möglich ist, wenn Zeit bewusst organisiert wird.

Für Renate Baur sind es kleine Momente, auf die sie sich freut. Ein entspanntes Fußbad oder ein Gespräch ohne Zeitdruck. Die 64-Jährige lebt seit drei Jahren im Wohnpark am Schloss in Bad Waldsee. Wenn eine ZiB-Mitarbeiterin zu ihr kommt, gehört diese Zeit ganz ihr, ohne den üblichen Zeitdruck des Pflegealltags. Was selbstverständlich klingt, berührt eine der zentralen Fragen stationärer Pflege: Wie viel Zeit bleibt tatsächlich für den einzelnen Menschen?

WAS DAS MODELLPROJEKT ZIB BEZWECKT

Seit dem 1. November 2025 wird das Modellprojekt **„ZiB – Zeitintensive Betreuung im Pflegeheim“** in Bad Waldsee umgesetzt. Beteiligt sind der Wohnpark am Schloss der St. Elisabeth-Stiftung, das Spital zum Heiligen Geist sowie das Seniorenzentrum Bad Waldsee der Zieglerschen Süd gGmbH. Projektträger ist die Hospizgruppe Bad Waldsee. Das Konzept reagiert auf eine zentrale Herausforderung der stationären Altenhilfe. Schwer kranke und sterbende Menschen benötigen häufig mehr individuelle Begleitung, als der Pflegealltag zulässt.

ZiB schafft zusätzliche Zeitkontingente. Den beteiligten ZiB-Kräften stehen jeweils 20 Stunden im Monat für intensive Betreuung zur Verfügung. Die Einrichtungen bringen weitere Ressourcen ein, sodass jeweils bis zu 50 zusätzliche Stunden monatlich entstehen können. Regelmäßige Teambesprechungen und Coachings unterstützen den fachlichen Austausch.

Entscheidend ist nicht allein die zusätzliche Zeit, sondern ihr flexibler Einsatz nach individuellem Bedarf. Christian Schramm, Vorsitzender der Hospizgruppe Bad Waldsee, zieht eine positive Zwischenbilanz: „Das Projekt zeigt eindrucksvoll, welche Qualität in der Pflege möglich ist, wenn ausreichend Zeit zur Verfügung steht.“

FLEXIBILITÄT STATT STARRER PLANUNG

Die Mitarbeitenden dokumentieren ihre ZiB-Zeiten in einem Kalender. Wie die Stunden genutzt werden, richtet sich nach der jeweiligen Situation. Möglich sind

- **Gespräche,**
- **Sitzwachen,**
- **zeitintensive Grundpflege,**
- **Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme oder**
- **die Erfüllung persönlicher Wünsche.**

Diese Freiheit ist eine Stärke des Modells und zugleich eine Herausforderung. ZiB-Kräfte müssen ihre Planung jederzeit anpassen. „Wenn ich einen Spaziergang plane, muss ich offenbleiben“, beschreibt ZiB-Mitarbeiterin Manuela Schmidt ihren Arbeitsalltag. „Hat der Bewohner in diesem Moment andere Bedürfnisse, müssen wir umswitchen.“ Nicht der Plan, sondern der Mensch bestimmt die Begleitung.

WO ZEIT ZU LEBENSQUALITÄT WIRD

Wie wertvoll zusätzliche Zeit sein kann, zeigt sich im Alltag. Muss eine Pflegekraft mehrere Menschen gleichzeitig

DAS MODELLPROJEKT ZIB IM ÜBERBLICK

- **Träger: Hospizgruppe Bad Waldsee mit drei beteiligten Einrichtungen**
- **Zeitbudget: 20 ZiB-Stunden je Kraft, bis zu 50 Zusatzstunden monatlich**
- **Einsatz: Gespräche, Sitzwachen, Grundpflege, Mahlzeiten, persönliche Wünsche**
- **Nutzen: mehr Lebensqualität, weniger Medikamente, entlastete Angehörige**
- **Basis: Palliative-Care-Qualifizierung und stabile Teams**
- **Offene Frage: Anschlussfinanzierung ab November 2026 noch ungedeckt**



Foto: Stefanie Keppeler

beim Essen unterstützen, entsteht Zeitdruck. Während eines ZiB-Einsatzes kann die Mahlzeit im **Eins-zu-eins-Kontakt** begleitet werden. Der Bewohner oder die Bewohnerin bestimmt das Tempo, die Pflegekraft kann aufmerksam reagieren. Das schafft Ruhe, steigert Lebensqualität und reduziert Handlungsdruck.

Zeitintensive Betreuung beginnt nicht erst in den letzten Stunden des Lebens. Das Ansehen eines Fotoalbums, das Üben des Treppensteigens oder der Kontakt mit Therapiehund Baddy fördern **Selbstbestimmung** und individuelle Interessen.

WER DEN MENSCHEN KENNT, KANN GENAUER HINSCHAUEN

Besonders wichtig ist kontinuierliche Begleitung bei Menschen mit fortgeschrittener Demenz. Viele können ihre Bedürfnisse nur eingeschränkt oder gar nicht mehr sprachlich äußern. Wer regelmäßig Zeit mit ihnen verbringt, lernt ihre Persönlichkeit, Gewohnheiten und Reaktionen kennen und kann Veränderungen in Mimik, Gestik oder Verhalten besser einordnen. „Wenn man einen Menschen gut kennt, spürt man, was er gerade braucht, auch wenn er es selbst nicht mehr sagen kann", sagt ZiB-Mitarbeiterin Tina Kempter.

Im Mittelpunkt steht nicht das Abarbeiten einzelner Verrichtungen, sondern die Begegnung mit dem Menschen.

Nach Erfahrung der Mitarbeitenden ermöglicht die genaue Kenntnis der Bewohner und Bewohnerinnen, bei Unruhe zunächst **nichtmedikamentöse Maßnahmen**, wie

- **Zuwendung,**
- **Gespräche oder**
- **situative Veränderungen.**

Die Projektbeteiligten berichten von einem geringeren Medikamenteneinsatz ›››

››› und **teilweise vermiedenen Krankenhauseinweisungen**. Wissenschaftlich belegt sind diese Effekte bislang jedoch nicht.

Die eigentliche Innovation liegt in der bewussten Organisation von Zeit.

Positiv bewerten die Projektbeteiligten zudem die Vernetzung mit Hausärzten und der Hospizgruppe. Palliativ geschulte Pflegekräfte können Veränderungen frühzeitig erkennen, Beobachtungen differenziert weitergeben und Entscheidungen besser vorbereiten.

DEN ANGEHÖRIGEN SICHERHEIT GEBEN

Von der intensiveren Begleitung profitieren auch Angehörige. Gespräche müssen nicht zwischen Tür und Angel stattfinden. Gerade am Lebensende können sie Fragen stellen, Unsicherheiten ansprechen und **emotionale Entlastung** erfahren.

Auch für Mitarbeitende zeigen sich positive Effekte. Viele beschreiben ZiB als Möglichkeit, ihrem eigenen Verständnis von Pflege wieder näherzukommen. Im Mittelpunkt steht nicht das Abarbeiten einzelner Verrichtungen, sondern die Begegnung mit dem Menschen. „ZiB ist Gold wert“, sagt Manuela Schmidt. Die Beschäftigten erleben ihre Arbeit, als fachlich erfüllender, was die Arbeitszufriedenheit stärkt.

DREI ZENTRALE HERAUSFORDERUNGEN

Die bisherigen Erfahrungen aus dem ZiB-Projekt zeigen, welche Anforderungen die intensivere Begleitung an Mitarbeitende und Einrichtungen stellt.

1. **Die erste Herausforderung ist die emotionale Nähe.**
   Wer Menschen über längere Zeit begleitet, erlebt Sterben und Tod unmittelbarer. Die persönliche Abgrenzung ist dabei nicht immer einfach. Um Belastendes nicht mit nach Hause zu nehmen, ist **kollegialer Austausch wichtig**. Persönliche Gespräche und eine gemeinsame WhatsApp-Gruppe ermöglichen den ZiB-Kräften, Erlebtes zeitnah zu teilen.

2. **Die zweite Herausforderung besteht darin, die zusätzliche Zeit im Pflegealltag zu schützen.**
   Fällt eine Kollegin oder ein Kollege krankheitsbedingt aus, muss eine ZiB-Kraft mitunter im regulären Dienst einspringen. ZiB funktioniert deshalb nur, wenn die personelle Grundversorgung ausreichend stabil ist.

3. **Als dritte Herausforderung erweist sich die personelle und organisatorische Kontinuität.**
   Wechsel auf Leitungsebene erschweren die Verstetigung, weil neue Verantwortliche zunächst mit Konzept und Abläufen vertraut gemacht werden müssen. Projektkoordinatorin Irmlind Illing-Graf verweist auf die zunehmende Teilzeitbeschäftigung in der Pflege. Dadurch sind mehr Personen an der Versorgung beteiligt, was verlässliche Bezugssysteme erschwert. Gerade schwer kranke und sterbende Menschen profitieren, ebenso wie Angehörige und behandelnde Ärzte, von wenigen vertrauten Ansprechpartnern. Stabile Zuständigkeiten erleichtern Übergaben, reduzieren Schnittstellen und schützen die Intimsphäre.

FACHLICHKEIT BRAUCHT QUALIFIZIERUNG

Eine langfristige Umsetzung des ZiB-Projekts setzt entsprechende Kompetenzen voraus. Nach Angaben der Projektbeteiligten umfasst eine **Palliative-Care-Weiterbildung** für Pflegefachkräfte rund 160 Unterrichtsstunden, ein Grundkurs etwa 40 Stunden. Wünschenswert wäre, dass möglichst jede ZiB-Kraft über eine entsprechende Zusatzqualifikation verfügt, auch wenn dies angesichts der Personalsituation nicht immer unmittelbar realisierbar ist.

In Bad Waldsee wurde die Qualifizierung der beteiligten Pflegekräfte nach Angaben von Matthias Haag, Vorsitzender des Vorstands der Bürgerstiftung Bad Waldsee, zu 60 Prozent von der Bürgerstiftung und zu 40 Prozent vom Land finanziert. Die Weiterbildung kostet rund 1 800 Euro pro Person. Zeitintensive Palliativbegleitung erfordert daher Investitionen in Personal und Qualifizierung.

DIE ENTSCHEIDENDE FRAGE: WER BEZAHLT DIE ZEIT?

Die größte offene Frage betrifft die Verstetigung. Die Personalkosten für sechs ZiB-Kräfte im Projektjahr vom 1. November 2025 bis zum 31. Oktober 2026 werden nach Angaben Matthias Haags von der Paula-Kubitschek-Vogel-

Viele beschreiben ZiB als Möglichkeit, ihrem eigenen Verständnis von Pflege wieder näherzukommen.



Foto: Claudia Flassak/St. Elisabeth-Stiftung

Therapiehund Baddy mit Frauchen Manuela Schmidt (links) und Diana Prinz, Leitung Spital zum Heiligen Geist, in Bad Waldsee.

Stiftung getragen. Sie belaufen sich auf rund 50 000 Euro.

Ab November 2026 wird eine Anschlussfinanzierung benötigt. Hospizgruppe und Bürgerstiftung wollen einen Teil der Kosten übernehmen, rund zwei Drittel sind jedoch noch ungedeckt. Deshalb sollen Unternehmen, Ärzteschaft und weitere Unterstützer gewonnen werden. Ohne dauerhafte Refinanzierung müssten die Mittel jährlich neu eingeworben werden.

Derzeit werden die zusätzlichen ZiB-Stunden über Minijobs bei der Hospizgruppe organisiert. Änderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen könnten die Umsetzung erschweren.

Die Finanzierung über Spenden wirft zugleich eine sozialpolitische Frage auf. Zeitintensive Begleitung am Lebensende sollte nicht von der Finanzkraft einzelner Angehöriger oder Regionen abhängen. Eine Regelfinanzierung nach dem ZiB-Projekt existiert bislang nicht. Damit stellt sich über Bad Waldsee hinaus die Frage, wie solche Angebote dauerhaft in die Regelversorgung integriert und finanziert werden können.

ZEIT DARF KEIN ZUFALLSPRODUKT SEIN

ZiB zeigt, was zusätzliche Zeit in der stationären Pflege bewirken kann. Sie ermöglicht individuellere Begleitung, stärkt Angehörige und gibt Mitarbeitenden Raum für professionelle Pflege. Die eigentliche Innovation liegt in der bewussten Organisation von Zeit.

Damit aus dem Modell ein dauerhaftes Angebot wird, braucht es qualifizierte Mitarbeitende, stabile Teams, geschützte Zeitkontingente und eine verlässliche Finanzierung.

Der Wert zusätzlicher Zeit bemisst sich nicht in Stunden, sondern darin, was sie ermöglicht: individuelle Zuwendung ohne Blick auf die Uhr und die Gewissheit, am Lebensende nicht allein zu sein. ‹‹‹

FAZIT

»1.

Zusätzliche Zeit ermöglicht individuelle Begleitung, entlastet Angehörige und stärkt die Arbeitszufriedenheit.

»2.

ZiB gelingt nur mit stabilen Teams, geschützten Zeitkontingenten und palliativ qualifizierten Fachkräften.

»3.

Die Verstetigung braucht eine verlässliche Regelfinanzierung statt Spenden und regionaler Finanzkraft.

Kontakt:
claudia.flassak@st-elisabeth-stiftung.de
https://www.st-elisabeth-stiftung.de

MEHR ZUM THEMA

Literaturtipp

Kostrzewa, Stephan (Hrsg.), Szajkowska, Malgorzata: Der Palliativ-Kompass. Ein Wegweiser durch Palliative Landschaften mithilfe von Fallgeschichten. Vincentz Network. 2026. **https://vinc.li/palliativ-kompass**

mega com
ein deutscher Hersteller für
Akustikschalter
kompatibel mit fast allen Schwesternrufanlagen.
Info unter 04191/9085-0
www.megacom-gmbh.de